

BRU 16.7.18

Sprachassistenten: eine Bestandsaufnahme

Spielgefährten steuern mit Sprache

Von Michaela Töns

Wenn heute Mittag ein Online-Händler zur großen Rabattschlacht ruft, werden die Bestellungen für einen kleinen Lautsprecher, der zuhören und antworten kann, in die Höhe schnellen: Systeme, die sich mobil und stationär durch Sprache steuern lassen, sind in aller Munde. In den USA benutzt jeder Zweite bereits Sprachassistenten. Und auch in Deutschland wächst die Akzeptanz stetig. Zeit für eine Bestandsaufnahme.

Haustechnik und Unterhaltung: Wenn es darum geht, in welchen Einsatzbereichen eine Programmsteuerung per Stimme in fünf Jahren Routine sein könnte, ist sich Prof. Claus-Peter Ernst sicher. Die Lebensbereiche, in denen Alexa, Siri und Co. schon jetzt Playlists abspielen und das Licht ausschalten, werden Schwerpunkte der Sprachsteuerung bleiben.

Aber das muss dann auch wirklich funktionieren, deutet Ernst auf die Zuhör- und Umsetzungsschwächen der Assistenztechnologie hin. Für alle komplexeren Situationen und Fragen müssten die Systeme noch reifen, sofern sie sich überhaupt gegen die gewohnte Steuerung per Touchscreen oder Tastatur durchsetzen könnten, sagt der Experte von der Frankfurt School of Applied Sciences. „Es wird noch einige Zeit ins Land gehen, bis Sprache einen Computer vollständig steuern kann.“ In Situationen, die durch eine längere Interaktion geprägt sind, täten sie sich schwer. Das normale Bedienen mit den Fingern wird noch lange vorhalten, bis die Sprach-



Einer von vielen: Apples Homepod ist seit Anfang des Jahres auf dem Markt. Smarte Assistenten, die auf Sprache reagieren, liegen gerade voll im Trend. Foto: colourbox

steuerung gleichwertig funktionieren kann.“

Alexa, Siri und Co sind immer dann attraktiv und liegen richtig, wenn die Antworten auf die Fragen, die ihnen gestellt werden, endlich und konkret sind. Daher sei das Abspielen von Musik derzeit eines der am häufigsten genutzten Einsatzgebiete. Vergleichbar schlicht und daher funktionsfähig seien Fragen nach dem Wetter oder der Uhrzeit in einer anderen Zeitzone. Aber: „Spracherkennung funktioniert noch nicht 100-prozentig“. Die Frage: „Läuft Usain Bolt schneller als ein Gepard?“ sei für sie aktuell noch unlösbar, weil die Antwort zu viele Verknüpfungen erfordere.

Immerhin hat die Sprachsteuerung an sich das soge-

nannte „Tal der Tränen“ durchschritten: So nennen Wirtschaftsinformatiker die Phase nach dem Hype um eine neue Technologie. Vielmehr sei sie auf dem Weg, zu reifen und langsam ihre Berechtigung zu erhalten. Wohl auch weil manche An-

»Es wird noch viel Zeit ins Land gehen, bis Sprache einen Computer vollständig steuern kann.«

Prof. Dr. Claus-Peter Ernst

bieter mit Macht ihre Geräte und damit die angehängten Systeme und Rahmenbedingungen in den Markt treiben. Der günstige Preis zusammen mit einem gewis-

sen Spieltrieb bildet ein Einfallstor in die Welt der Stimme. Ist ein System erst einmal im Haus, mag man nicht mehr darauf verzichten und schon gar nicht mühevoll den Systemanbieter wechseln. Eine Sog-Situation, in der sich Ernst von den Verbrauchern mehr Sensibilität für die Privatsphäre-Risiken wünscht.

Bevor der Spieltrieb gewinnt, sollten Verbraucher daher die Systeme auf dem Markt prüfen. Ernst rät, vor dem Kauf eines Sprachassistenten zu berücksichtigen, auf welchem Geschäftsmodell die Technologie im Gerät beruht. Gerade die Hersteller, die günstigere Geräte auf den Markt gebracht haben, setzen auf das Sammeln und die Analyse von Daten, die sie auf ihren eigenen Servern auswerten. Da könne es passieren, dass Nutzer unbe-

wusst private Daten preisgeben. Anbieter teurerer Systeme und Komponenten hätten eher einen Ansatz, im nutzereigenen Netzwerk zu agieren. Ein Modell, das eher in der Lage sei, die Privatsphäre zu achten.

Zur Person

Prof. Dr. Claus-Peter H. Ernst ist Professor für Wirtschaftsinformatik an der Frankfurt University of Applied Sciences sowie der SRH Hochschule Heidelberg und vertritt dort jeweils insbesondere den Bereich E-Business. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören u. a. Technologie- und Mediennutzung sowie die digitale Transformation.